

3 Kleinschmiede, 3 Wagner, 2 Tischler und 4 Böttcher zu einer gemeinsamen Innung. Die Böttner oder Böttcher gründeten 1669 eine eigene Innung. 1693 wurde das Fleischerhandwerk bestätigt. Die 3 Kürschner, die sich bis dahin nach Rosswein gehalten hatten, gründeten 1735 eine eigene Innung. Auch die Bäcker zählten nur 3 Meister, als sie sich 1759 von Rosswein los sagten und die Nossener Bäckerinnung errichteten.

Der umständliche Handelsbetrieb der alten Zeit zeigt sich in der Einrichtung des Salzschanks. Salz war schon in vorgeschichtlicher Zeit ein wichtiger Handelsartikel. Kein Wunder, daß im Mittelalter Fürsten und Städte aus dem Salzhandel hohe Einnahmen zu gewinnen trachteten. Die sächsischen Kurfürsten suchten nach dem 30 jährigen Kriege zur Auffüllung der leeren Staatskassen das Salzmonopol in aller Strenge durchzuführen. Dabei wurden alte Rechte der Städte bisweilen rücksichtslos beseitigt, war doch das Salzgeschäft die notwendige Ergänzung des Floßgeschäfts: die halleischen Salzbergwerke bezogen das kursächsische Grubenholz und bezahlten mit Salz. Die Staatskasse aber erhob von beiden Austauschartikeln Gebühren, vom Salz allein bis zu 500 000 Thaler jährlich. Auch das Städtlein Nossen mußte auf sein altes Recht verzichten, das Salz abgabefrei direkt aus Halle holen zu dürfen und wurde 1667 gezwungen, entweder von jedem eingeführten Stück 3 Groschen Steuer zu entrichten oder das Salz aus den kurfürstlichen Niederlagen in Dresden oder Meissen zu entnehmen. Vergebens wies das Städtlein auf die in den alten Rügenbüchern und Ortsstatuten verbürgten Rechte hin, nach denen bisher aller 4 bis 6 Wochen einige Scheffel hallischen Salzes von einem durchkommenden Fuhrmann abgeladen und von einem Bürger einzeln an die armen Leute abgegeben worden sind. In dem Bittgesuche vom 14. Dezember 1667 wird besonders auch darauf hingewiesen, daß es sich nicht lohnen wird, das Salz fuderweise aus Dresden oder Meissen zu holen „wegen des gar schlechten Abgangs, weil die Viehzucht an diesem Orte gar geringe, indem kaum der 3. Teil eine, auch der 6. Teil nur 2 bis 3 Kühe halten kann und nur 4 Personen sind, die 4 bis 6 Kühe haben, zudem auch noch in die etliche 30 Banstellen ganz wüste liegen“. Sie weisen auch darauf hin, daß die Salzfuhrleute auf den Dörfern oft Salz gegen Korn, Hafer, Gerste und dergleichen „verstecken“ und die Handwerker des Städtleins, vor allem die Böttcher, die ihre Waren auf solchen Dörfern herumtragen, Salz statt baren Geldes nehmen müssen, daß auch gar viele Leute nicht so viel bares Geld im Hause haben, um eine Meze Salz kaufen zu können. Das wenige Bargeld lange kaum zum Bezahlen der Steuern, gar viele mußten sich das nötige Salz im Tauschwege beschaffen. Durch die Fürsprache des Amtschöfßers gelang es, am 21. Mai 1669 die Bestätigung einer Kompromißlösung zu erhalten. Das Städtlein verpflichtete sich, eine jährliche Lizenzgebühr von 2¹/₂ Thaler zu bezahlen, wofür die Dörfer Rhäsa, Niederenla, Gruna und Kieseberg mit ihrem Salzbezug nach Nossen gewiesen wurden. Wenn der Staat seinen Untertanen das Salz verteuerte, weshalb sollte das Städtlein nicht dasselbe tun, da es in seiner Kasse noch viel trostloser ansah! Deshalb wurde der Salzschanck für jährlich 12 Gulden an